

den Massenmenschen. Der zweite Einwand lautet: Der Massenmensch ist eine soziologische Erscheinung, die an einer bestimmten Stelle des Zivilisationsablaufes notwendig erscheint, er kann durch philosophische Erwägungen nicht beseitigt werden. Ist seine Zeit abgelaufen, hört er von selbst auf, soweit nicht Masse stets dasein wird.

Und doch sieht bei genauerer Lektüre des interessanten Buches die Sache anders aus. Das Buch enthält eine treffliche, zur Einführung in die philosophische Problematik geeignete Aufrollung der philosophischen Grundfragen und wirkt aufhellend für das Studium der Philosophie. Der existenzielle Charakter der Philosophie, der Sinn einer philosophia perennis, die Bestimmung der Philosophie in ihrem Verhältnis zu den Einzelwissenschaften, der Aufweis des Gegenstandes der Philosophie und ihrer Entwicklung, das Verhältnis von Wissen und Glauben, von Philosophie und Theologie sind klar und verständnisvoll dargelegt. In der Tat hat die tiefere Einsicht dessen, was uns die Philosophie vermittelt, eine große Bedeutung für die Überwindung des Massenmenschen. Alle diejenigen, denen an irgendeiner Stelle die geistige Führung des Volkes anvertraut ist, sind aufgerufen an der Wahrung echten Menschentums mitzuwirken. Dazu brauchen sie ein Rüstzeug. Ein solches wird ihnen in Pfeils Buch an die Hand gegeben. Möge es in vielen Händen zur fruchtbaren Auswirkung kommen. H. Meyer

Heyde, Johannes Erich: Entwertung der Kausalität? Für und wider den Positivismus. Urban-Bücher 27. (172 Seiten) Stuttgart 1957, Kohlhammer. Kartonierte DM 3,60.

Es ist das Verdienst des Vf., den eigentlichen Sinn von Kausalität, d. h. von verursachendem Bewirken, klar von den gewöhnlich damit verkoppelten Begriffen der Notwendigkeit, Gesetzmäßigkeit, Voraussagbarkeit usw. abzuheben. Die Urerfahrung der so verstandenen Kausalität erblickt H. sehr richtig im Erleben des eigenen Willenswirkens (145). Bedenklich dagegen erscheint es, wenn die Anwendung des Kausalitätsbegriffs auf den (mikro)physikalischen Bereich damit begründet wird, daß Physik Wirklichkeitswissenschaft sei und daß nur das *wirklich* sei, was in *Wirkens-*zusammenhängen, also in Kausalzusammenhängen stehe. H. gibt selbst zu, daß die Zahl der Philosophen, die eine solche Wirklichkeitsauffassung vertreten, im Gesamt der Philosophiegeschichte „verschwindend klein“ ist (63). Weiterhin ist es, entgegen der Voraussetzung H.s (58), für den modernen Physiker nicht einfachhin selbstverständlich, daß bzw. in welchem Sinn Physik Wirklichkeitswissenschaft ist; vielmehr ist, wie C. F. v. Weizsäcker einmal

treffend bemerkt, der Gegenstand der quantenmechanischen Kritik gerade nicht der Begriff des Kausalnexus, sondern der des Dings oder Vorgangs „an sich“. Zu einer Bewältigung dieses erkenntnistheoretischen Grundproblems der Quantenphysik (der Nichtobjektivierbarkeit der quantenphysikalischen Naturbeschreibung) im Sinn eines erkenntnistheoretischen Realismus trägt auch die eingehende Auseinandersetzung H.s mit dem Positivismus eigentlich nicht sehr viel bei, da fast ausschließlich der Alt-Positivismus anvisiert wird (67) und infolgedessen Gedankengänge, wie sie etwa P. Jordan in „Verdrängung und Komplementarität“ entwickelt, leider nur indirekt getroffen werden. Sehr interessant und instruktiv der einleitende philosophiegeschichtliche Überblick über die Entwertung des Kausalgedankens. W. Büchel SJ

Haas, Johannes SJ: Leben in Materie. (109 Seiten) Berlin 1956, Morus Verlag. DM 2,85.

Das wohlfeile Büchlein bringt eine Zusammenfassung verschiedener Aufsätze, die der Verf. in dieser und in anderen Zeitschriften veröffentlicht hat. Die Buchform ermöglicht einen geschlosseneren Gedankengang und eine größere Ausführlichkeit, als sie bei einzelnen Artikeln möglich sind. Die Frage nach dem Verhältnis von Materie und Leben wird beantwortet, soweit uns das heute auf Grund der tiefen Einsichten in das Getriebe des organischen Lebens möglich ist, welche die Physiologie der Zellen erschlossen hat. Ein neues Licht fällt von diesen Erkenntnissen auch auf das Problem der Erstentstehung des Lebens. Die Darstellung ist so gehalten, daß sie einem größeren Leserkreis verständlich bleibt.

J. Haas SJ

Pädagogik

Stippel, Fritz: Die Zerstörung der Person. Kritische Studie zur nationalsozialistischen Pädagogik. (228 S.) Donauwörth o. J. (1957), Ludwig Auer Cassianeum. Ln. DM 11,80.

Die Studie will an Hand der wichtigsten, heute schwer zugänglichen pädagogischen Literatur über Wesen und Ziel der nationalsozialistischen Pädagogik informieren und zu ihr kritisch Stellung nehmen. Damit soll die Gefährlichkeit jeder personfeindlichen Erziehungsideologie herausgestellt werden (Vorwort). Das Scheitern der nationalsozialistischen Erziehungspraxis wurzelt in einer Krisis des anthropologischen Denkens (13). Die Frage nach dem Menschen und seiner transzendenten Bindung ist die Grundfrage aller erzieherischen Theorie, eine „reine“ Pädagogik als „descriptive“ Erziehungswissenschaft ist daher sinnlos